

schrotsägenförmig bis fiederteilig, beiderseits 2—4lappig-zählig. Endlappen oben abgerundet stumpf.

II. Sämling der Originalpflanze, November 1894: Pflanze von eben der Gestalt wie die Originalpflanze nach einjähriger Kultur im bot. Garten (I. a.).

Die Pflanze variiert sonach in der Ebene durch grössere Blätter. Diese erscheinen im Frühjahr mit abgerundet stumpfen Endlappen, dagegen im Sommer und im Herbst mit gestutzt dreieckigen oder rhombischen spitzen Endlappen. Der Schaft wird länger, der Korb grösser, während die Gestalt der Hüllschuppen, die Form und die Farbe der Blumenkronen samenbeständig sind. Würde letzteres nicht zutreffen, so würde ich die Pflanze als *f. cucullata* zu *var. alpina* Koch gestellt haben.

Die Thatsache, dass die Pflanze im Frühjahr bei kühler Temperatur stumpfe Blätter ausbildet, erklärt zumteil, warum dieses auch bei frigidalen und glacialen Alpenformen der Fall ist.

*Taraxacum erectum* Schrank (Nolte, Schranks bayerische Flora 1793 p. 326) kann kaum zu *alpinum* Koch gehören, weil Schrank für seine Pflanze als Gegensatz zu seinem *T. vulgare* als Merkmal „die Kelchschuppen alle aufgerichtet“ angiebt, während dem doch bei *alpinum* Koch die äusseren Hüllschuppen abstehend bis zurückgeschlagen sind.

Salzburg, am 19. März 1895.

## Botanische Aphorismen.\*)

### I.

Ich vergleiche jede gefundene Pflanze mit der Diagnose des Autors. Finde ich einen Unterschied zwischen beiden, — was Rochel „Aberratio“ nannte —, so merke ich mir dies. Ich bestrebe mich derlei Abweichungen zu finden, und ist mir dies gelungen, dann ist es mein Zweites, nachzusehen, ob sich die Abweichung nur an einigen wenigen Exemplaren mitten zwischen typischen findet, oder ob dieselbe allgemein auf grössere Strecken hin anzutreffen ist. In letzterem Falle muss die gefundene Abweichung eine Bezeichnung erhalten. Ich betrachte dieses Vorgehen als eine Vorarbeit für den Morphologen, der seinerzeit durch direkte Thatsachen (nicht billige Hypothesen) uns belehren wird, was die Abweichungen von der Stammform bedingt hat.

### II.

Die Aussprüche „Verändert sich in der Kultur“ oder „Bleibt in der Kultur konstant“ sind für Jenen, der schon zahlreiche Alpenpflanzen selbst gepflegt hat, von sehr geringem Werte. Jede Pflanze lässt sich durch „Kultur“ in einzelnen Merkmalen gar bald umgestalten, und es ist eher ein Zufall, wenn eine Pflanze im Garten wieder die gleichen Lebensverhältnisse findet, unter denen sie früher vegetierte.

\*) Der Autor der „Bot. Aphorismen“ wünscht, dass erst am Schlusse der Arbeit sein Name publiziert werde. Es wird hier nur ausnahmsweise ein solcher Wunsch berücksichtigt. (Die Red.)

## III.

Das „Genus“ zerteilt sich strahlenförmig in Spezies. Mögen Genügsame in der Spezies die *ultima Tule* ihres Wissens gefunden haben, die Natur in ihrer Werkstätte geht weiter. Auch die Spezies löst sich in einen Kreis verschiedener Formen auf, welche kennen zu lernen und deren Mittelpunkt festzustellen, die Aufgabe der künftigen Generation sein wird.

## IV.

Ein wichtiges Merkmal jeder Pflanze ist der „Habitus“. Man reicht jedoch mit der bisher gebräuchlichen Terminologie nicht in allen Fällen aus. Insbesondere ist dies bei Pflanzen mit aufrechten Stengeln der Fall. Es empfiehlt sich daher nachstehendes einer wohlwollenden Beachtung. Man benenne den Hauptstengel einer aufrecht wachsenden Pflanze „Axe“ und die grösste Ausdehnung der ersteren in die Quere (senkrecht auf die Axe) „Durchmesser“. Man wird alsbald finden, dass der Durchmesser in den wenigsten Fällen in die halbe Axenlänge zu liegen kommt. Teilt man die Axe von oben herab in 4 Teile, so wird der Durchmesser das einemal im 1., ein andermal im 2., wieder ein andermal im 3. oder im 4. Viertel liegen. Durch ganz kurzen Zusatz  $\frac{1}{4}$  oder  $\frac{2}{4}$ ,  $\frac{3}{4}$  oder  $\frac{4}{4}$  bekommt man in kürzester Weise ein ziemlich klares Bild vom Umriss der Pflanze.

## V.

Zieht man von der Spitze der Pflanzenaxe auf die Enden des Durchmessers 2 Linien, so entsteht ein gleichschenkliges Dreieck. Der Scheitelwinkel dieses Dreiecks empfiehlt sich bei allen einschlägigen Pflanzen einer eingehenden Beobachtung, denn er ist merkwürdigerweise auffallend konstant. Wohl wechselt er bei hygroskopischen Pflanzen je nach Witterung um ein Geringes, worauf es jedoch nicht ankommt. Bei einiger Uebung brachte ich es soweit, dass ich die einzelnen Formen von *Urtica dioica* nur durch den Scheitelwinkel mit ziemlicher Sicherheit auf eine so grosse Distanz unterschied, dass von den übrigen Merkmalen der Diagnose noch kein einziges sichtbar war. Es handelt sich weder um Beschaffung eines Gradmessers, noch um einzelne Grade. Man findet vorläufig sein Auskommen, wenn man  $22\frac{1}{2}$ , 45, 90 Grad abschätzen erlernt, — das Uebrige findet sich mit der Zeit.

(Fortsetzung folgt)

## Eine botanische Fahrt ins Banat.

Von E. Fiek.

(Fortsetzung)

Das Banat, der südlichste, nordwärts bis zur Maros reichende, im W. von der Theiss, im O. von Siebenbürgen begrenzte Teil Ungarns, hat lange Zeit den als „Militärgrenze“ bekannten gesonderten Verwaltungsbezirk der österreichisch-ungarischen Monarchie eingeschlossen, bildet aber mit seinen vier Komitaten seit 1867 einen integrierenden Teil des ungarischen Staates. Die im Laufe des vorigen Jahrhunderts hier eingewanderten, zahlreichen Deutschen („Schwaben“) haben bis heute grösstenteils ihre Sprache bewahrt. Neben diesen leben da Serben in grösserer Anzahl, auch Magyaren, besonders zahlreich aber Rumänen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [1\\_1895](#)

Autor(en)/Author(s): Ullepitsch Josef

Artikel/Article: [Botanische Aphorismen. 78-79](#)